

2. Das Turnierwesen.

Gustav Freytag. Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Bd. II.

Leipzig 1880¹².

Das größte Ritterfest war der Turnei, ein Massenkampf in abgestecktem Raum, die Teilnehmer immer in zwei Parteien geteilt, diese wieder in verschiedene Haufen, welche einander unterstützten. Aufgabe der Haufen war, die Schar der Gegner zu durchreiten und die einzelnen daraus zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Die Turniere wurden um 1200 nicht nur bei großen Hoffesten angestellt, sondern auch von den Rittern einer Landschaft; es waren Spielkämpfe, welche das Rittertum in seinem höchsten Glanze zeigten.

In der Stadt, welche dem Turnierplatze nahe lag — und man hatte Ursache, volkreiche Städte mit kunstfertigem Handwerk zu wählen —, war in den Wochen vor dem Turnier geräuschvolles Treiben: Schmiede, Lederarbeiter, Gewandschneider, Goldschläger, Maler, Federschmüder waren in angestrengter Tätigkeit, die Herbergen füllten sich, auch Privathäuser nahmen Einquartierung. Wer der Einladung zum Turnier folgte, zog stattlich ein und wandte leicht mehr Geld auf sich und sein Gefolge, als ihm nützlich war; denn die Edlen und Dienstmänner kamen mit großem Gefolge von Rittern, Knechten und Rossen, zuweilen auch mit Frauen. In den letzten Tagen vor dem Feste wogte es auf den Straßen und um die Herbergen; die Ritter, welche des Abends einander besuchten, ließen sich große Wachslichte vortragen; dann war die Stadt, deren Dunkel durch keine Straßenlaternen unterbrochen ward, hell erleuchtet.

Unterdes hatte, wer das Turnier ausgeschrieben, die Aufgabe, die Parteiführer zu bestimmen; ward er Führer einer Partei, so trug wenigstens die Schar, mit welcher er einritt, seinen Schild, und war er nicht der Landesherr selbst, so hatte er vornehme und erprobte Ritter um diese Gunst zu bitten. Es galt für eine Ehre, viele vornehme Herren unter seinem Schilde in das Turnier zu führen. Draußen aber auf der staublosen Grasebene wurden weite Schranken abgesteckt, Zelte und Buden errichtet, und um diese Gerüste sammelten sich wie Zugvögel Schwärme des fahrenden Volkes: Spielleute, Narren, Gaukler, die rechtlosen Kinder der Landstraße mit ihren Weibern, sie, die unentbehrlichen Lustigmacher bei jedem Feste des Mittelalters.